

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

553 (19.12.1924) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der **Wochenschrift „Die Pyramide“**

Zugpreis: halbjährlich M. 1.30 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.20. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 einschließlich Zustellgebühr. Im Falle höherer Ortsabgabe hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhaltener Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheften angenommen. Einzelverkaufpreis: Werttag 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenberechnung: für die 9 gelbten Normalzeilen oder deren Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Anzeigenreihe 50 Pf., an erster Stelle 90 Pf., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei Nichterhaltung des Zahlungszieles, bei geschl. Zeilung und bei Konturufen außer Kraft tritt. Einzelheft- und Familienangelegenheiten sowie Stellensuche ermäßigter Preis.

Geschäftsführer: S. v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhardt; für den Nachrichtenstand: Hans Vogt; für Wirtschaft, Stadt und Baden: Heinz Gerhardt; für Feuilleton: S. v. Laer; für Pyramide: Karl Joch; für Inserate: S. v. Laer; sämtliche in Karlsruhe, Druck und Verlag: G. Müller, Karlsruhe, Mittelstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. Richard Häger, Berlin-Schöneberg, Ebersstraße 17, Telefon Amt Schöneberg 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernsprechanlage 1119; Geschäftsstelle Nr. 15 - Hauptvertriebsstelle Nr. 19 - Schriftleitung Nr. 20 - Verlag Nr. 21, 297 und 1925 - Postfach-Konting. Nr. 9542 Karlstr. 84

Der Vertragsbruch am 10. Januar

„Von einer Räumung Kölns am 10. Januar kann keine Rede sein!“

Botschafterkonferenz und Räumung Kölns.

TU. Paris, 19. Dez.

Die Pariser Morgenpresse macht, anknüpfend an die gestrige Meldung der „Chicago Tribune“, über die letzte Sitzung der Botschafterkonferenz Angaben, die, obwohl sie stark von einander abweichen, erkennen lassen, daß Köln am 10. Januar 1925 nicht geräumt wird. „Matin“ meldet: „Die verbündeten Botschafter haben aus den ihnen zugehenden Berichten erfahren können, daß die Räumung Deutschlands, ohne daß sie eine Gefahr bedeuten, noch nicht im Rahmen des Vertrages von Versailles eingeschänkt sind. (...) Die Botschafter haben in den „Empfehlungen“, die sie an ihre Regierungen richteten, diese Tatsache festgehalten. Es kann daher von der Räumung Kölns durch die englischen Truppen am 10. Januar 1925 keine Rede sein. (...) Die französischen militärischen Sachverständigen teilen diese Auffassung.“

Räumung Kölns gleichzeitig mit der Räumung des Ruhrgebietes?

WTB. Paris, 19. Dez.

Der „Petit Parisien“ schreibt zu der gestrigen Erklärung Lord Curzons im englischen Oberhaus: In der Unterredung, die Herriot und Chamberlain in Paris hatten, ist die Frage der Räumung der Kölner Zone besprochen worden. In diesem Augenblick scheint es wahrscheinlich, daß nach dem Zeitverlauf der Kontrollkommission der Zeitpunkt für die Räumung der Kölner Zone hinausgeschoben werden muß. Die beiden Staatsmänner sind übereingekommen, daß in diesem Falle es am besten wäre,

die Räumung der Kölner Zone mit der Räumung des Ruhrgebietes durch die französischen und belgischen Truppen zusammenzufassen zu lassen. Das ist die Entscheidung, die jedenfalls die französische, die englische und die belgische Regierung treffen werden, wenn die Botschafterkonferenz nach den Berichten der Kontrollkommission und nach dem Militärkomitee von Versailles ihre Ansicht über die Entwaffnung Deutschlands kundgeben werden.

Nach dem „Petit Parisien“ wird alsdann zu bestimmen sein, welche Teile des Rheinlandes die englischen und belgischen Truppen besetzen sollen. Die Engländer hätten die Absicht ausgesprochen, den Bezirk von Koblenz zu besetzen. Aus Gründen technischer Ordnung und aus moralischen Gründen — denn Koblenz sei der Sitz der Rheinlandkommission — würde man französischerseits es vorziehen, daß das englische und belgische Kontingent in einem anderen Sektor — wie der „Petit Parisien“ zu wissen glaubt, oberhalb des Brückentopfes Mainz — untergebracht werden.

Die Erklärungen Curzons im Oberhaus.

Eine deutsche Erwiderung.

WTB. London, 18. Dezember.

Nach einer Neuntermeldung erklärte Curzon seinem im Oberhaus noch der Verzicht der internationalen Militärkontrollkommission sei deshalb nicht vor dem 10. Januar zu erwarten, weil er durch beständige und andauernde Obstruktion seitens Deutschlands während der letzten 2 Jahre verweigert wurde. Sobald der Bericht eingegangen ist, würden die Alliierten in die Prüfung der Frage der Räumung der Kölner Zone eintreten. Zu dieser Behauptung Curzons bemerkt das parlamentarische Wolff-Büro: „Die Behauptung des Berichtes der I.M.K. auf behändige und andauernde Obstruktion Deutschlands in den letzten 2 Jahren zurückzuführen, ist durchaus unverständlich. Allerdings wurden die Kontrollbesuche während der Dauer der rechtswidrigen Besetzung des Ruhrgebietes durch die dadurch geschaffene Lage eingeleitet; aber sowohl vor der Ruhrbesetzung, wie nach der Aufgabe des passiven Widerstands wurden der Kontrolltätigkeit der Alliierten in Deutschland seitens der Deutschen am liebsten Stellen keinerlei Hindernisse in den Weg gesetzt. Als Beweis dafür kann angeführt werden,

daß die I.M.K. seit Beginn der Generalinspektion über 1700 Kontrollbesuche, abgesehen von dem belanglosen Zwischenfall in Ansohlstadt reibungslos hat durchführen können.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Abrüstung Deutschlands durchgeführt ist. Wenn belanglose Kleinigkeiten zum Vorwand genommen würden, um eine Hinausschiebung der Räumung der Kölner Zone zu bewirken, so wäre das der Beweis dafür, daß auf alliierter Seite Kräfte vorhanden sind, die die Militärkontrolle zu politischen Zielen mißbrauchen wollen.“

Die Heße der „Times“.

TU. London, 19. Dez.

Die „Times“ erklären zu der gestrigen Räumungsfrage, wenn die deutsche Regierung dabei bleibe, daß die Kölner Zone am 10. Januar geräumt werden müsse, so könne über die Antwort der alliierten Regierungen kein Zweifel mehr bestehen. Bei der letzten Militärkontrolle seien von Deutschland soviel Widerstände geleistet worden, daß es unmöglich sei, die Arbeiten so früh zu erledigen, wie es von den Alliierten gewünscht wurde (...), und es scheint anzunehmen, daß der endgültige Bericht vor dem 10. Januar fertig sei. Es sei indessen schon bekannt, daß die Ergebnisse der Inspektion unbefriedigend seien (...), in sämtlichen fünf Punkten, die in der Note der Botschafterkonferenz niedergelegt wurden.

Die Regierungsbildung bis nach Weihnachten vertagt.

„Weil zurzeit die Bildung einer Mehrheitsregierung unmöglich.“

WTB. Berlin, 19. Dez.

Der Reichskanzler berichtete heute vormittag dem Reichspräsidenten über seine gestrige Besprechung mit den Parteiführern, die ertragen habe, daß die Fraktion an ihren Beschlüssen festhalten und daß daher zur Zeit die Bildung einer Mehrheitsregierung unmöglich erscheint. Reichspräsident und Reichskanzler kamen bei dieser Sachlage dahin überein, daß die Neubildung der Regierung bis kurz vor dem Zusammentritt des Reichstages hinausgeschoben wird und daß bis dahin das bisherige Kabinett die Geschäfte weiter führt. Der Reichskanzler wird im Laufe des Tages in einer Sitzung des Reichsministeriums die Lage besprechen.

Zu dem Vorschlag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Weimarer Koalition wieder zu bilden, bemerkt der „Vorwärts“: Die drei Parteien, Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, stellen zusammen die zahlenmäßige Kombination dar, die nach dem Scheitern des Bürgerblocks auf der einen und der großen Koalition auf der anderen Seite noch möglich sei. Mit 232 Mann stünde die Weimarer Koalition gegen die höchstens 216 Mann der Rechten. Aus eigener Kraft könnte die Rechte eine solche Regierung nicht führen. Sie könnte dies nur mit Hilfe der 45 Kommunisten.

Das demokratische „Berlin. Tageblatt“ erklärt zu dem sozialdemokratischen Vorschlag: „Auch wir würden es unter den gegebenen Verhältnissen für das Erstbestmögliche erachten, aber wir verhehlen nicht die Augen davor, daß es sich um einen Block handeln würde, der zahlenmäßig nur eine Minderheit des Parlaments ausmacht.“

Die „Germania“, das führende Zentrumblatt, bezeichnet dagegen die Weimarer Koalition nicht nur ziffernmäßig, sondern auch politisch als unmöglich. Das Blatt, das die politische Lage so unglücklich und verworren wie nur möglich nennt, hält als einzigen gangbaren Ausweg immer noch die schleunige Wiederherstellung der Regierung der Mittelparteien.

Diese Lösung erscheint jedoch nach wie vor völlig ausgeschlossen, da die „Reit“, das Organ Stresemanns, heute wieder die strikte Ablehnung der Deutschen Volkspartei sich an einer Regierung der Mitte zu beteiligen, unterstreicht.

Die Pariser Verhandlungen.

WTB. Paris, 19. Dezember.

Ueber den Stand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen wird deutscherseits offiziell mitgeteilt: Staatssekretär von Trendelenburg, der Vorsitzende der Kommission für die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, vertieft aktiver aus privaten Gründen Paris. Die anderen Mitglieder der deutschen Delegation bleiben in Paris, wo die Arbeiten bis 28. Dezember fortgesetzt werden. Dem Wunsch der seit dem 5. November in Paris weilenden deutschen Delegation entsprechend, für die Weihnachtstage einen kurzen Urlaub zu nehmen, werden die Verhandlungen eine kurze Unterbrechung erfahren. Es ist vereinbart, daß die Verhandlungen am 30. Dezember in Paris wieder aufgenommen und bis zu ihrem endgültigen Abschluß fortgesetzt werden.

In der gestrigen Sitzung der deutsch-französischen Handelsdelegation erörterten die beiderseitigen Sachverständigen für Maschinenbau Besichtigungen. Es hat sich ergeben, daß die französischen Sachverständigen bereit sind, in einer ganzen Reihe von wichtigen Positionen der deutschen Maschinenindustrie den Mosttarif zu bewilligen.

Münchens neuer Bürgermeister.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

P. München, 19. Dez.

Die mit Spannung erwartete Bürgermeistereiwahl des neugewählten Stadtrats in München hat mit 22 Stimmen die Wahl des Stadtrats Schanagel von der Bayerischen Volkspartei ergeben. Es haben außer der Nationalen Wahlgemeinschaft auch die beiden völkischen Gruppen sowie auch die kleineren Gruppen, darunter sogar die Demokraten für ihn gestimmt. Diese haben auch den von ihnen angeforderten Antrag auf die Wahl eines 3. (ehrenamtlichen) Bürgermeisters nicht gestellt.

Die in der Nationalen Wahlgemeinschaft vereinigten Parteien hatten zunächst den Antrag auf die Wahl eines Berufsbürgermeisters gestellt, jedoch ist dieser Antrag mit 26 gegen 24 Stimmen (darunter die völkische Gruppe Esler) abgelehnt worden. Von den Sozialdemokraten war der bisherige erste Bürgermeister Schmidt wieder als Kandidat aufgestellt worden, erhielt aber nur 14 Stimmen. Der Kandidat der Kommunisten Dauer erhielt fünf Stimmen.

Der Strafantrag im Prozeß des Reichspräsidenten.

WTB. Magdeburg, 19. Dez.

Im Prozeß wegen Verletzung des Reichspräsidenten beantragte der Generalstaatsanwalt nach seinem mehr als einstündigen Ausführungen gegen den Angeklagten Rothard eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Davon sollen drei Monate nach Verbüßung der ersten Hälfte der Strafszeit aufgeschoben werden. Das Urteil soll in der „Mitteldeutschen Zeitung“ in Stuttgart, ferner in einer Berliner Zeitung und in einer Magdeburger Zeitung veröffentlicht werden.

Die Krisis in Marokko.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 1. Dez.

Die Nachrichten, die hier aus Marokko eintreffen, lauten fortwährend äußerst unangenehm für die Spanier. General Primo de Rivera beabsichtigt bereits, sein Hauptquartier nach Karais zu verlegen, denn nach den letzten Meldungen ist Tetuan bereits von sämtlichen Verbindungen abgeschnitten. Auch der Zugang zum Meere ist in den Händen des Feindes. Primo de Rivera hat seine für die nächsten Tage beabsichtigte Reise nach der spanischen Hauptstadt um einige Wochen verschieben müssen.

(Weitere Meldungen siehe S. 2.)

Karlsruhe als Luftverkehrshafen.

Von

Architekt Dr.-Ing. R. Eichenlohr

II.

Bei der Untersuchung, welche Rolle Karlsruhe im Luftverkehrsnetz übernehmen kann, müssen wir feststellen, daß hinsichtlich der handelspolitischen und industriellen Stellung, sowie in seiner Bedeutung als Hauptknotenpunkt für den Luftverkehr nicht in Frage kommen, da es zu nah an Frankfurt liegt, das bereits Flughafen ist und im Schnittpunkt der Linien Köln-Stuttgart, Köln-Münster-München-Wien und der wohl bald einzurichtenden Linie Paris-Berlin liegt, wenn diese nicht über Köln-Kassel geleitet wird. Was aber Mannheim uns auch voraus hat, sind große Wasserflächen. Es ist nicht anzuschließen, daß eine spätere Fluglinie längs des Rheins für Nachflugsverkehr mit Wasserflugzeugen ausgerüstet wird. Dann würde der Nachflug etwa von Amsterdams bis Mannheim führen, von wo es früh morgens mit dem Landflugzeug nach Straßburg-Basel weiterginge. Schließlich ist uns Mannheim noch in meteorologischer Hinsicht überlegen, indem bei Karlsruhe infolge der Nähe des Gebirges abtreibende und dichtere Nebel als in Mannheim auftreten. In dieser Hinsicht macht uns aber die luftseimliche Linie Köln-Straßburg, die meiste Konkurrenz, da am Oberrhein die Niedererschlagsverhältnisse günstiger sind als vor dem Weichsel des Schwarzwaldes. Aber gerade Neuen und vor allem Nebel sind die größten Feinde des Luftverkehrs!

Für den Ostwestverkehr sind die Verhältnisse für Karlsruhe als Hauptknotenpunkt auch nicht so günstig. Die süd. Linie, die bereits an organisiert ist, Paris-Straßburg (Stuttgart), Prag-Bardonia überzieht bei Baden-Baden den Schwarzwald. Aber sowohl nach dieser, wie nach den Nord-Südlinien wird sich von Karlsruhe aus ein zweifellos rentabler Zubringerdienst mit kleineren Flugzeugen einrichten lassen, die nach Mannheim oder Frankfurt, über Stuttgart und Straßburg die hiesigen Flugplätze an die großen Linien heranbringen. Es ist aber auch hierbei Größtmöglichkeit zu wahren und unbedingt mit Forstheim und Baden-Baden zusammen zu arbeiten, um eine stärkere Ausnutzung des Luftverkehrs zu erreichen. Forstheim insbesondere hat enge Handelsbeziehungen zum Ausland, vor allem England. Baden-Baden dagegen wird in der Sommer-Saison nicht nur Flugplätze für die Hauptflugstrecken abgeben, sondern für Rundflüge sehr lohnend sein.

Wie verlanget, sind hierfür die vorzüglichen Hode-Wolf-Kabinenflugzeuge gedacht, die sich im Zubringerdienst von Bremen nach Hannover (100 Km.) und Bremen-Wangerooge (95 Km.) ausgezeichnet bewährt haben. Für Karlsruhe als Zubringer-Flugplätzen wären diese Flugzeuge auch bestens geeignet. Aber es wäre zweifellos zu viel, wenn man von vornherein etwa hier und in Baden-Baden je fünf, in Forstheim und Mannheim monatlich ebensoviele Flugzeuge stationieren wollte. Hier gilt es unter Ausschaltung lokaler Interessen, den Blick aufs Ganze zu lenken und entsprechende Vereinbarungen zu treffen.

Nun zur Frage, ob der alte Exerzierplatz, wenn er die mühsam entfernte feste Kruste wieder erhält, als Flugplatz geeignet ist, wie man das vorgeschlagen hat. Ich glaube, daß wir am alten Durlacher Exerzierplatz eine bessere Anlage hätten. Die dort befindliche Starkstromleitung ist nicht zu verlegen. Aber beim alten Exerzierplatz wird es doch nicht mehr lange dauern, bis er völlig umgebaut und inmitten eines Stadtteiles liegt, der sich zwischen hier und Maxau auszudehnen beginnt. Die neue Fluglinienfestlegung in jener Gegend läßt eine weitgehende Erschließung des Gebietes für Hauptzwecke erwarten. Nun steigen aber die reitenden Verkehrsflugzeuge so langsam, daß ein Landungsplatz, der von allen Seiten umgebaut ist, völlig ungeeignet erscheint. Vor allem aber müßte der Schnellverkehr zwischen Flugplatz und Bahnhof immer durch die verkehrsreichen Straßen der Stadt führen. Vom Durlacher Exerzierplatz aus liegt der Durlacher und der Karlsruher Bahnhof gleich nahe, und längs der Durlacher Allee kann auch der Auto-Verbindungsverkehr sich leicht abwickeln. Daß ein Anschluß der elektrischen Straßenbahn nach dem dortigen Flugplatz gelegt werden müßte, ist selbstredend. Aber gerade, wenn niedrige Winde den Flug verzögert haben, wird es oft noch möglich sein, einen Zug in Durlach zu erreichen, den man am Karlsruher Hauptbahnhof nicht mehr erreicht und umgekehrt. Das ist organisatorisch von großer Bedeutung. Der größte Nachteil am Karlsruher Exerzierplatz ist weiter der, daß er mit seiner kleineren Abmessung in der vorherrschenden (West-) Windrichtung liegt! Beim „Antelmer Platz“ liegen darin die Verhältnisse günstig!

*) Vergl. „S. L.“ Nr. 552 vom 12. 12. 24.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

ger. Das wird ja ein Gutachten eines Mannes aus dem praktischen Luftverkehr entscheiden. Man muß sich aber immer vergegenwärtigen, daß eine einmalige Konzession hinsichtlich der letzten Vorzüge eines Flugplatzes eine dauernde Konzession an die Rentabilität und die Sicherheit des Luftverkehrs auf dieser Strecke bedeutet!

Wie Karlsruhe zwischen Pforzheim, Bruchsal, Raßau und Baden-Baden günstig liegt und deren Luftverkehr mit dem feinsten verbinden kann, so wird Mannheim sein Interessengebiet noch auf Heidelberg und Weinheim, sowie Ludwigshafen und Frankenthal ausdehnen. Es wird also die Möglichkeit gegeben sein, daß diese beiden Flughäfen nebeneinander werden bestehen können.

Eine innige Arbeitsgemeinschaft wird sich dabei ganz von selbst ergeben.

Als dritter Flugstützpunkt — wenn wir von Konstanz absehen — könnte eventuell Freiburg in Betracht kommen, das aber zu wenig Industrie und Handel hat. Der hiesige Zubringerdienst (oder Baden-Baden) könnte auch die Strecke Straßburg—Freiburg—Basel belegen (etwa 200 Kilometer) und dortige Fluggäste den Hauptlinien zuführen. Die Strecke Karlsruhe—Mannheim beträgt etwa 65 Kilometer, nach Frankfurt 180 Kilometer und die Linie Karlsruhe—Pforzheim—Stuttgart 80 Kilometer. Gerade eben mit der letzteren, wohl ausichtsreicheren Linie für Karlsruhe, gewinnt der Rheinhafen Platz besonders an Bedeutung, da er nahe der zwei Eisenbahn-Hauptpunkten liegt und ein Ueberfliegen der Stadt dabei nicht erforderlich wird.

Luftverkehrsfragen.

WTB. Berlin, 19. Dez. In mehreren Zeitungen ist gemeldet worden, daß bis zum 31. Dezember die Entscheidung über die Beschränkungen der deutschen Luftfahrt durch die alliierten und assoziierten Mächte getroffen sein müßte, da dann die dem Auslande für den Flugverkehr über Deutschland gewährten Konzessionen ablaufen.

Wie uns von unterrichteter Stelle hierzu mitgeteilt wird, ist die Meldung in dieser Form irreführend. Es bestehen lediglich Vereinbarungen mit der englischen Regierung, die bisher jeweils auf ein Vierteljahr verlängert wurden und deren letzte Verlängerung am 31. Dezember abläuft. Der deutsch-englische Vertrag in London wird jedoch, wie schon bekanntgegeben, an diesem Tage bereits aus meteorologischen und kommerziellen Gründen eingeleitet.

Der Luftverkehr zwischen Deutschland und den anderen ausländischen Staaten, z. B. der Schweiz und Holland, vollzieht sich auf Grund von Verträgen oder Vereinbarungen, deren Ablauf mit dem 31. Dezember nichts zu tun hat. Es ist selbstverständlich, daß, wie bisher, so auch in Zukunft, über Deutschland nur Flugzeuge aus ausländischer Vertragsstaaten verkehren dürfen, die den deutschen Bauvorschriften entsprechen. Von dem Ergebnis der gegenwärtig in Paris stattfindenden Erörterung bezüglich der Deutschland auferlegten Baubeschränkungen wird es abhängen, ob der internationale Luftverkehr im kommenden Jahre von den ihm bisher angelegten Beschränkungen frei sein wird.

Amerikas Reparationsforderungen.

TU. Newyork, 19. Dez. Staatssekretär Hughes demontiert heute die anscheinend aus London kommenden Gerüchte, nach denen Amerika bereit sei, die mit der gemischten Kommission vereinbarten Forderungen an Deutschland aufzugeben. Er erklärt, die amerikanische Regierung besteht darauf, von Deutschland die volle Summe zu erhalten, wenn sie auch bereit sei, die Verteilung der Zahlungen auf einen längeren Zeitraum ausgedehnt.

Kriegsschuldenkonferenz 1925?

TU. Paris, 19. Dez. „Daily Mail“ meldet aus Washington, daß der amerikanische Schatzminister und der französische Botschafter verabredet haben, 1925 eine Konferenz zur Regelung der internationalen Kriegsschulden einzuberufen. Eine Bekräftigung dieser Meldung von anderer Seite liegt nicht vor.

Das böse Spiel.

Von Max Preis.

Sie hatte das deutliche Empfinden, daß ihr jemand folgte. Fast in gleichem Maß, wie ihre Schritte in mächtiger Ue glichen, Kopfen diese fremden Schritte auf das Pflaster; doch es fehlte ihnen die Sicherheit des unablässigen Schreitens, und zudem waren die fremden Schritte irgendwie müde und etwas schlurfend. Ruth wendete halb den Kopf, sah flüchtig nach dem Verfolger aus — aber, da war niemand. Nur ein kleiner, in Wind frierender, abgerissener Mensch suchte einen Augenblick lang hinter ihr her. Und dann wieder dieses unablässige Folgen, die Duerstraße entlang. Ruth hatte gewiß keine Angst, nur, es war ihr lästig, jemand, mochte es wer immer auch sein, auf ihren Spuren zu wissen. Und sie blieb entschlossen stehen. Wieder war niemand zu sehen, die Schritte schienen wie verflucht, wie von ihrer plötzlichen Wendung ausgelöst. Niemand — es war wie verflucht. Und die hülle, einsame Straße lag veräubert und lüchtern vor ihrem rückwärtigen Blick. Nur — halb in den Schatten des arnseligen Gebüschs, kam die Gestalt des arnseligen, kleinen Mannes zum Vorschein.

„Wo das war?“ Ein Bettler. Einer von den ganz Schönen, die es nicht einmal wagten, um ein Almosen anzusprechen. Und sie zog eine Münze und reichte sie dem Menschen hin, der jetzt übrigens gar nicht mehr demütig schien.

Aber schon traf sie ein Lächeln, das halb verächtlich, halb weh erschien. Der Bettler wies das Gesicht mit einer kühlen erledigenden Gebärde zurück und sagte: „Sie irren, ich pflege nicht zu nehmen, meine Aufgabe ist, zu geben. Ich folge Ihnen schon lange und habe nur den einen sehnlichen Wunsch, Sie kennen zu lernen und die eine Bitte, daß Sie mir sagen, womit ich Ihnen eine Freude machen kann.“ „Betrüger!“ sagte Ruth ärgerlich und schmeckte ihren

Der Zankapfel Marokko.

Wir wissen selbst ein Lied davon zu singen, wie schwierig die Regelung der Marokkofrage gewesen ist. Wir haben uns schließlich nicht ganz mit Ruhm bedeckt im November 1911 aus Marokko zurückgezogen. Das Land ist aber auch später ein Zankapfel geblieben. Ein Jahr darauf, im November 1912, wurden die Besitzverhältnisse durch einen Vertrag zwischen den zwei Hauptkonkurrenten Spanien und Frankreich geregelt. Das Gebiet von Tanger wurde internationalisiert und Spanien erhielt sein genau abgegrenztes Schutzgebiet ebenso wie Frankreich. Aber auch England und Italien blieben lebhaft an Marokko interessiert, England als Herr von Gibraltar und Italien als nordafrikanische Kolonialmacht, die den anderen Kolonialmächten Frankreich und Spanien eifersüchtig gegenübersteht. Der unterirdische Kampf ging aber in der Hauptsache zwischen Frankreich und Spanien, die sich in den marokkanischen Wüsten geteilt hatten. Dabei war Frankreich von vornherein dank seiner Stellung in Tripolis und Algier überlegen. Es gelang ihm, sich in Fez mit dem Sultan von Marokko auf guten Fuß zu stellen und seiner Schutzherrschaft eine feste Grundlage zu geben.

Es scheint, daß Spanien die marokkanische Partie endgültig verloren hat. Es konnte keine Position nur halten, wenn es ihm gelang, sein Schutzgebiet auch wirklich zu beherrschen. Alle Versuche, dieses Ziel zu erreichen, sind gescheitert. Das Direktorium des Generals Primo de Rivera hat die Diktatur in Spanien errichtet, um die völlige zusammengebrochene Marokkopolitik der letzten verfassungsmäßigen spanischen Regierung wieder in Ordnung zu bringen. Der General hat große Anstrengungen gemacht. Er hat zuletzt selbst den militärischen Oberbefehl in Nordmarokko übernommen. Trotzdem ist auch seine Marokkopolitik vollständig gescheitert. Die militärische Lage der Spanier ist heute in Nordmarokko verwickelt. Selbst Tetuan und die Verbindungsstrecken nach Ceuta sind durch die aufständischen Riffläuben bedroht und gefährdet. Dieser Fehlschlag der spanischen Marokkoexpedition wird weiter für die innere noch für die äußere Politik ohne Folge bleiben können.

General Primo de Rivera hat vor ein paar Tagen einem Amerikaner auf dem marokkanischen Kampfboden eine Unterredung gewährt. Er hat erklärt, er wisse, daß die Ministerien in England und Frankreich sich ernsthaft mit den Folgen beschäftigen, die sich für ihre eigene Politik aus dem spanischen Rückzug ergeben. Das spanische Direktorium — so lautete das wichtige Zugeständnis — habe nichts dagegen, wenn man die internationale Erörterung der Marokkofrage wieder aufnehme und das Abkommen des Jahres 1912 einer Revision unterziehe. Aber, so fügte der General hinzu, keine andere Nation habe das Recht außer Spanien, in dessen marokkanische Zone militärisch einzumarschieren. Und er bemerkte stolz, Spanien sei um Tanger geprellt worden und von diesem internationalen Boden aus habe man das Acker des Marokkos in der spanischen Zone erfaßt und unterhalten. Das sind Worte mit dem Jambuch an die Adresse Frankreichs. Aber alle solche Behauptungen helfen jetzt nicht mehr. Primo de Rivera hat sich sicher schon damit abgefunden, daß Frankreich, um die Ruhe in der elischen Zone zu wahren, irgend eine energische Aktion in der spanischen Zone fordert und daß damit die ganze Marokkofrage wieder aufgerollt wird. Bei dem Besuche Lautes Chamberlains in Paris und Rom ist diese Frage schon erörtert worden und man wird in der marokkanischen Frage eines der internationalen Probleme sehen dürfen, das in der nächsten Zeit von neuem große Bedeutung gewinnt. Umso mehr, als auch die Rückwirkung des marokkanischen Zusammenbruchs auf die inneren Verhältnisse Spaniens nicht ausbleiben wird.

WTB. Paris, 19. Dezember.

Die „Daily Mail“ meldet, warum insofern heftiger Kämpfe bei Nequia, einem starken Posten außerhalb des Gebietes von Tanger, die Kraft-

wagen dieses Gebietes verhindert, die Straße nach Tetuan zu benützen. Die Eisenbahnverbindung zwischen Ceuta und Tetuan soll unterbrochen sein.

TU. Madrid, 19. Dezember.

Das spanische Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Bericht: General Barro und Oberst Ranco haben im Gebiet der Andjoras und Baaras Operationen eingeleitet, um einige Unbehelligkeiten beizulegen. Die Lage an den Straßen Ceuta—Tetuan und Tanger—Tetuan ist normal. (?)

TU. London, 19. Dezember.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Verhandlungen zwischen der Haager Regierung und den Signatarmächten des Tangerabkommens nunmehr dazu geführt hätten, daß Holland seine Bereitwilligkeit erklärt hätte, an der Tangerkonvention festzuhalten. Die Nennung der holländischen Auffassung sei auf die Verschiebung zurückzuführen, die Holland von der französischen Regierung wegen der Vorrechte Hollands im Tangergebiet erhalten habe.

Verschiedene Meldungen

Die Regierungsbildung in Hessen.

TU. Darmstadt, 19. Dez. Gestern traten die Fraktionen der bisherigen Regierungsparteien, des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Demokraten zusammen. Die sozialdemokratische Fraktion wählte ihren bisherigen Vorsitzenden, Abg. Kaul, wieder, ebenso die demokratische Fraktion ihren bisherigen Vorsitzenden, Abg. Reibel. Landtagspräsident dürfte wieder Oberbürgermeister Adeling in Mainz werden, da der sozialdemokratische Fraktion das Vorschlagsrecht zusteht. Am Montag treten die Führer der bisherigen Regierungsparteien zur ersten interfraktionellen Besprechung über die Regierungsbildung zusammen.

Beilegung der österreichischen Parlamentsstreife.

TU. Wien, 19. Dez. Die Verhandlungen zwischen den parlamentarischen Parteien haben zu einem Ergebnis geführt. Die Sozialdemokraten haben zugestimmt, daß ein genau umgrenztes Arbeitsprogramm noch vor Weihnachten, und zwar in der morgigen und übermorgigen Sitzung des Nationalrates, erledigt wird. Darunter befindet sich auch ein dreimonatiges Budgetprovisorium. Die Christlich-Sozialen haben ihre Obstruktion im Wiener Gemeinderat eingestellt, so daß auch das kommunale Budget nunmehr glatt erledigt werden kann.

Elsch-Lothringen.

WTB. Paris, 19. Dez. Der Minister für die öffentlichen Arbeiten wies gestern in Straßburg. Er erklärte, daß die Regierung den Plan, die elsch-lothringischen Eisenbahnen mit einer anderen Eisenbahngesellschaft zu verschmelzen, aufgegeben habe. Die elsch-lothringischen Eisenbahnen würden autonom unter Staatsaufsicht bleiben.

Zugung des Internationalen Städteverbandes.

WTB. Basel, 18. Dez. Der Vorstand des Internationalen Städte-Verbandes tagte in Basel in Anwesenheit von Vertretern der Landesverbände der Schweiz, Frankreichs, der Niederlande, Deutschlands, Italiens, der Tschechoslowakei, Belgiens und Rumäniens. Der Städteverband behandelte insbesondere verschiedene Organisationsfragen und statuierte einer Reihe von Vorschlägen öffentlichen Versenden und dem Kraftwerk August einen Besuch ab.

Finnland und das Genfer Protokoll.

WTB. Genf, 18. Dez. Der finnländische Gesandte in Paris, Endell, hat am Donnerstag namens seiner Regierung im Völkerbundsekretariat das Protokoll für die friedliche Regelung internationaler Konflikte unterzeichnet. Er hat dem Generalsekretär des Völkerbunds gleichzeitig eine Erklärung der finnländischen Regierung übergeben, in der diese ihrer Ansicht über die Interpretation einiger Bestimmungen

des Protokolls Ausdruck verleiht. Finnland ist der 17. Mitgliedsstaat, der das Protokoll unterzeichnet.

Die Moskauer Kommunisten für Sadoul.

TU. Paris, 19. Dez. Nach einer Agenturmeldung aus Moskau hat der Exekutivausschuß der Kommunistischen Partei sich in seiner letzten Sitzung mit dem Fall Sadoul beschäftigt und beschlossen, daß, falls Sadoul verurteilt werden sollte, die kommunistische Partei seine Freilassung verlange und nötigenfalls in ganz Frankreich einen Generalkrieg veranlassen werde. Nach seiner Freilassung würde Sadoul den Befehl erhalten, nach Ausland zurückzukehren.

Kaubüberfall auf eine Bankfiliale.

WTB. Hamburg, 19. Dez. In das Rassenlokal der Pinneberger Geschäftsstelle Postenbeck, Filiale des Bankvereins für Schleswig-Holstein drangen gestern zwei Männer ein und erzwangen mit vorgehaltenem Revolver von dem allein anwesenden Kassenerwalter die Herausgabe des Bargeldes in Höhe von 3550 M. Gendarmen und Schupo nahmen die Räuber nach kurzem Kampf fest und führten sie dem zuständigen Amtsgericht zu.

Ueberfall auf eine Stationskassa.

WTB. Berlin, 19. Dez. Auf dem Bahnhof Hermsdorf bei Berlin überfiel ein Unbekannter den Eisenbahnassistenten Pegold im Kassenraum, verlegte ihn schwer und raubte aus der Stationskassa 600 Mark. Pegold wurde ins Krankenhaus überführt.

Das Urteil im Leipziger Kommunistenprozeß.

TU. Leipzig, 18. Dez. Das Urteil im Mecklenburger Kommunistenprozeß wurde heute abend 6.45 Uhr gefällt. Unter Berücksichtigung der schweren wirtschaftlichen Notlage der Arbeiterklasse hat der Staatsgerichtshof trotz der schweren Straftaten, die unter § 7 des Republikstrafgesetzes und §§ 6 und 7 des Ehrenstrafgesetzes fallen, sämtlichen Angeklagten mildernde Umstände zugestimmt.

Der Hauptangeklagte Böhm, Eisenbahnrangearbeiter und Staatsarbeiter, aus Dornitz in Mecklenburg erhielt 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe, wobei 1 Jahr durch die Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet wird.

Der zweite Angeklagte Schimml wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe verurteilt; durch die Untersuchungshaft gelten 3 Monate als verbüßt.

Der Angeklagte Mundt, Untermeister aus Volzenburg, erhielt 3 Jahre Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe. Von der Strafe werden 8 Monate von der Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet.

Dem Angeklagten Jank wurden 2 Jahre Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe auferlegt. 1 Jahr gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Der Angeklagte Eggert erhielt 2 Jahre Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe. 8 Monate sind verbüßt.

Der Angeklagte Jäger wurde mit 1 Jahre 5 Monate Gefängnis bestraft unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft.

Der Angeklagte Betsche kam mit 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe davon. 9 Monate sind bereits verbüßt.

Die Geldstrafen gelten bei allen Angeklagten als verbüßt.

Haarmann und Grans zum Tode verurteilt.

WTB. Hannover, 19. Dezember. Haarmann wurde wegen Mordes in 2 Fällen zum Tode, Grans wegen Anstiftung zum Morde in einem Falle zum Tode und wegen Beihilfe zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Klabund.

Von Hans Havemann

Klabund ist ein Dichter und ein Mensch, der in seinem (eigentlich sinnlosen) Pseudonym sich wirklich den rechten Namen aus buntem Silberspiel geschmeichelt hat. Kein Literat, der hinter der Maske eines Klabund eine farblosere Bürgerlichkeit zu verbergen hätte. Er ist wirklich durch und durch ein Klabund, ein Clown und Klabundermann, voll frecher Grimassen und loser Lieder, voll dickerer, feinerer, voll frohstrotzender, funkelnder Gesichte, ein Ausbund von Entsetzen, von Latern, von Späßen und von tiefwühlenden Schmerzen, von Krankheit und Gesundheit. Er ist durch die höchsten Beglückungen und die tiefsten Erniedrigungen gegangen, er hat in allen Sätzen geritten, ist in allen Milieus heutiger Welt untergetaucht, er hat den Tanz dieser Welt getanzt.

Und er hat dieses Leben in seinem Chaos und seiner Dummheit festgehalten, es mit schnellem Griff, es entschlopfte, geballt und heruntergestampft und es mit unerschütterlicher Sprachkraft wieder herausgeholt. Was dürfen wir von einem solchen Dichter, einem solchen Menschen für Schöpfungen erwarten? Keine Werke, die Distanz haben, keine, die planvoll aufgebaut sind, keine, in denen Gedächtnis bis zu Ende aufgetragen und gemeißelt sind, keine Weltüberlegenheit, keine Ausgeglichtheit, keine Selbstüberwindung. Sondern romantische Wilderfolgen, Orgien, Exzesse, Glossen, Selbstkatechismen, Selbstverwünschungen, Anklagen gegen Gott, Welt und Mensch und jubelnde Ueberrückungen.

Seine dramatischen Versuche sind bunter Szenentanz, aneinandergereichte Einfälle, zum Dramatiker ist er nicht geworden. Was nicht hindert, daß ein Stück von ihm, „Der Archidirekt“ (Bearbeitung eines griechischen Spiels), in diesem Winter in Berlin, Frankfurt, Hannover, Hamburg, Prag und Lübeck aufgeführt

„Vorwärts“, befaß Ruth, fahren Sie zu Ihrem Herrn. Ihr gingen die Zusammenhänge auf. Sie ahnte das niederträchtige Spiel.

Wieder kreuz und quer.

Da war ihre Geduld erschöpft. Sie drückte auf den Knopf. Das Auto hielt. Erwartungsvoll beugte sich der Chauffeur zurück. Ruth sah ihn mit unsäglich hochmütigen Augen an und sagte:

„Chauffeur, ich fahre nicht weiter. Hier ist Ihr Fringelb. Keine Widerrede, nehmen Sie. Sie sind als Chauffeur von mir entlassen. Nur ein paar Worte will ich Ihnen als dem Eigentümer mehr dieses Wagens sagen. Ich habe Sie durchgesehen. Der Herr — sind Sie. Ein spleeniger Herr. Das ist Ihr Recht. Aber es ist nicht Ihr Recht, mit der Laune sich als eigenen Chauffeur auszugeben, andere Leute zu belästigen. Sie haben den anderen, den Armen, vorgeschoben, haben ihn für eine Komödie bezahlet, nur weil er arm und verhungert ist. Das ist eine Gemeinheit. Umso mehr eine Gemeinheit, weil Sie damit auf meine Sensationsgier spekulieren. Sie glauben, die Sensation, daß ein zerlumpter Mensch Autobleicher ist, würde mich zu einem Abenteuer verleiten, ja ich würde noch glücklich sein, aus einem trüben Abenteuer zu der Erkenntnis zu erwachen, daß der vornehme Chauffeur nur eine Rolle gespielt hat. Er hat sie schlecht gespielt, und sie imponiert mir nicht. Sie wollten, daß ich fröhliche. Mit Ihnen. Denn sie hätten sich dann zu erkennen gegeben. Ich wünsche, daß Sie das Geld, das dieses Frühstück gekostet hätte, dem armen Teufel geben. Heute noch, sofort. Ihrem bezahlten Komödianten aber sagen Sie, ich würde gerne etwas für ihn tun. Doch das Bemühen, daß er sich zu dieser widerlichen Komödie hergegeben hat, ist zu ekelhaft. Hoffen Sie, daß Ihre dumme Sensationshajerei. Man spielt nicht mit Not und spielt nicht mit Menschen.“

Sieg aus, warf den Schlag zu und ging.

elastischen Körper in die Richtung ihres Weges zurück.

Dumme Bettelkomödie, dachte sie und hatte das kleine Erlebnis fast vergessen, als sie vor ihrem Hause anlangte. Nur, wie sie das Tor aufschloß, war ihr noch, als wäre der kleine, abgerissene Mann ihr bis herhin gefolgt. Doch sie achtete des seltsamen Menschen kaum mehr.

Am nächsten Vormittag klingelte es. Ein Chauffeur mit herrschaftlichem Gebahren stand vor der Tür und überbrachte höchst forrest und feierlich ein ganzes Beet erlesener Rosen, dazu einen Brief. Es war kultiviertes Herrenpapier, Ruth öffnete den Umschlag. Dann las sie:

„Gnädigste! Sie wollten mir gestern eine milde Gabe reichen. Ich danke Ihnen für die gute Absicht. Ich danke Ihnen mit Blumen, die man einer Dame immer anbieten darf. Mein Chauffeur hat den Auftrag, Ihnen mein Auto zu einer Spazierfahrt anzubieten. Befehlen Sie, wohin er sie fahren soll. Ich wage nicht, zu hoffen, daß Sie ihm den Auftrag geben, dorthin zu fahren, wo ein Einsamer des Bundes harret. Sie sehen zu dürfen.“

Hier spielt jemand, dachte Ruth, nur wußte sie nicht, wer der Spieler war. Doch es war verlockend, hinter diese Karten zu schauen. Sie war im Augenblick entschlossen. Ganz kurz und scharf gab sie dem Chauffeur den Befehl: „Warten Sie unten“, machte dann rasch Toilette und ging zu dem wartenden Wagen.

Als der Chauffeur sie kommen sah, war eine Sekunde lang der Blick einer Befriedigung in seinen Augen. Aber er ritz sich zusammen und fragte kühl dienstlich: „Wohin befehlen die Gnädigste?“

„Fahren Sie mich zu Ihrem Herrn.“

Eine kleine höhnische Geste schloß um die Lippen des Chauffeurs auf und glättete sich gleich wieder zu Dienstbesonnenheit. Dann fuhr er los. Ziellos. Kreuz und quer.

Vor einer Frühstückstube machte er halt. Beugte sich vertraulich zurück, flüsterte: „Mein Herr meinte, wenn die Gnädigste frühstück wollte?“

Aus dem Stadtkreise

Weihnachtsstuden.

Je mehr wir uns Weihnachten nähern, desto reicher entfaltet sich der Zauber, der von alters her das christliche und deutsche aller feste für jung und alt umweht. Die uns aus der Kindheit Tagen gewohnten Weihnachtsbräuche leben nach den langen Jahren der Entbehrungen und Bitterkeit wieder auf und Herz und Gemüt schenken sich wieder nach der alten Friedensweihnacht, die im Lichterglanz des Christbaums und in der Feiertagsfreude und Ruhe ihren Höhepunkt findet. Auch die Sehnsucht nach irdischen Genüssen hat in solchen Tagen ihre Berechtigung und die Hausfrau sucht sie nach Möglichkeit zu stillen. Der Weihnachtsstuden und die Weihnachtsstunde dürfen der deutschen Weihnachtsfeier nicht fehlen. Die Zeit des Genusses und des Schenkens erschöpft ihren Wert nicht allein im Gemütvollen und in Beweisen der Anhänglichkeit Zuneigung und Liebe. Volkswirtschaftlich und geschäftlich betrachtet ist sie oft die Hoffnung und der Rettunganker vieler Gewerbetreibender, denen es schwer fällt, sich wirtschaftlich aufrechtzuerhalten und den zahlreichen Verpflichtungen der Zeit nachzukommen.

Deswegen sollten die Hausfrauen nicht ihr Hauptziel darin erblicken, möglichst alle Kuchenwaren, Torten, Speisen und das, wonach die Festzeit und die Festtafel verlangen, bis zur Grenze des Möglichen selbst herzustellen. Vielmehr sollte man bedenken, daß die Konditoreien allen Ansprüchen, den bescheidenen wie den vornehmsten, auf dem Gebiete der Herstellung der erwünschten Erzeugnisse zu genügen verstehen, daß die Hausfrau sich durch den Einkauf beim Fachmann des Konditoreiengewerbes viel Arbeit, Verdruß und Verlust erspart, ohne daß sie durch die mühselige Selbstherstellung nennenswerte Ersparnisse erzielt.

Vor allem aber möchte man die Frau der Selbstherstellung oder des Einkaufs unter dem volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt betrachten, unter dem Gesichtspunkt, daß Wirtschaft und Geschäftsleben einen Kreislauf darstellen. Wer den Geschäftsmann, den sachmännlich gebildeten Meister des Konditoreihandwerks unterstützen, der bemüht ist, das Beste für seinen Geschäft preiswürdig zu liefern, der sorgt gleichzeitig auch für die Angestellten und Mitarbeiter und hebt seine Kaufkraft, was wiederum anderen Geschäftskunden und damit den kaufenden Kreisen selbst zugutekommt. Jede Konditorei ist nicht wieder imstande, Friedensware zu liefern, und schon der scharfe Wettbewerb schließt jede Ueberwertung und unangemessene Preise aus. Wachten sich dies die Verbraucher in der Weihnachtszeit vor Augen halten!

Beist den Sarkauer Fischern! In den ersten Dezembertagen durchlief die deutsche Presse eine traurige Kunde, welche den Ernst und die Schwere des Seemannslebens erneut beleuchtete: In dem ostpreussischen Fischerdorf Sarkau, das am Eingang der Kurischen Nehrung liegt, sind 13 brave Fischer in Ausbildung ihres Berufs ein Opfer der winterlichen See geworden. Die aufstürmenden Wellenberge haben 13 Seelente, darunter neun Familienväter, unter sich begraben. Um sie trauern der bittersten Not preisgegeben, mehr als 26 Hinterbliebene. Diese Tragödie des Alltags gewinnt dadurch noch erhöhte Bedeutung, daß es für die Frauen, die ihres Ernährers beraubt sind, keine Verdienstmöglichkeiten gibt, denn die Bewohner der Kurischen Nehrung sind lediglich auf den Fischfang angewiesen. Da die „ostpreussische Sahara“ kein Boden für landwirtschaftliche Pflanze ist, gibt es für die Witwen keinen Weg zu einer neuen Existenzsicherung. Naturgemäß haben bedürftige und private Fürsorge sofort helfend eingeschritten, um die vom Schicksal so hart Betroffenen vor der größten augenblicklichen Not zu schützen. Allein es ist bedauerlich, daß diese Hilfsbereitschaft auf weitere Hilfe im Hinblick auf die herrschende wirtschaftliche Not des Vaterlandes wie des Einzelnen nur begrenzt sein kann. Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt uns vom Weihnachtsfest. In den deutschen Heimstätten wird der Weihnachtsbaum entzündet werden, Andern können werden jubeln und lachen. In Sarkau, das in echt ostpreussischer Gänsefreiheit trotz seiner Armut noch in diesem Sommer eine Schar von Aushelfenden Wachen hindurch aufgenommen hatte, hielt der Tod seine Ernte, und diese Trauer griff Raum in den kleinen Hütten zwischen Haß und See. Mögen die Frauen der so jäh aus dem Leben gerissenen Sarkauer Fischer durch reiche zukünftige Gaben den Trost schenken, daß helfende Hände und geberudige Herzen ihnen nicht nur mit Worten, sondern durch die Tat die Teilnahme der Nächstenliebe zu bezeugen bereit sind. Spenden können überwiesen werden an das Postkontingent der Deutschen Rotkreuz-Gesellschaft Nr. 18 690 unter dem Kennwort „Sarkau“.

Kalte und erkrankte Füße. Kalte oder erkrankte Füße stehe man anfangs in kaltem Wasser oder reibe sie mit Schnee. Nach einiger Zeit muß das kalte Gieß sorgfältig abgetrocknet und vor der Einwirkung der Luft durch wolle oder leinene Umhüllung geschützt werden. Jedoch darf man die Umhüllung vorher nicht anwärmen. Später reibe man das kalte Gieß mit Flanell und dann mit Brannwein. Ein vorzügliches Mittel gegen erkrankte aufgedrungene Hände und Füße (Frostbeulen) stellt die Zwiebel dar. Sie wird zerrieben oder zerquetscht und damit die kranken Stellen bestrichen. Diese Behandlung läßt die Schmerzen bald schwinden und nach einigen Tagen gehen auch die Frostbeulen in Dellung über. — Es ist eine bekannte Tatsache, daß man mit kalten Füßen schlecht schläft. Hiergegen kann man sich dadurch helfen, daß man die Füße vor dem Schlafengehen einige Minuten in kaltes Wasser taucht und sie dann tüchtig mit einem Tuch abreibt, bis sie warm werden.

Schwinder. Am 17. Dezember, vormittags gegen 10 1/2 Uhr, wurden einem Lehrling, der für

seinen Arbeitgeber auf dem hiesigen Postfachamt 5000 M. abgehoben hatte, alsbald nach Verlassen des Postfachamtes von zwei Burichen der ganze abgehobene Betrag gegen Ausständigung einer gefälschten Quittung des Postfachamtes abgeschwindelt unter der Angabe, sie kämen im Auftrage des Postfachamtes, der Sachgehe nicht in Ordnung. Einer der Täter ist etwa 20 Jahre alt, mittelgroß, schlank, mageres Gesicht, dunkle Kleidung. Der andere ist 25 bis 28 Jahre alt, etwas größer als der erste, blaue Poppe, wie Portiers, Sporthose, schwarze Ledergamaschen, blaue, amtsähnliche Mütze mit schwarzem Lederschiff und Zeichen oder Buchstaben vorn auf der Mütze.

Festgenommen wurden: eine zur Strafverfolgung gesuchte Arbeiterin von hier, zwei Personen wegen Vergehens gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung und sieben Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Chronik der Vereine. Am Samstag, 6. Dezember 1924, abends 8 Uhr, konnte die Freie Buchbinderei Karlsruhe im Saale des „Palmgarten“ ihr

25. Stiftungsjubiläum begehen, verbunden mit gefälligen und humoristischen Vorträgen und Gedichten verdienter Kollegen. Der „Lichtstrahl“ und „Karlsruhe“, welcher sich dieser Veranstaltung in freundlicher Weise zur Verfügung stellte, zeigte auch hier wiederum, daß er unter der exakten Leitung seines Ehrenmeisters Friedrich Müller auf dem besten Wege ist, mit seinem vorzüglichen Stimmaterial mit in die erste Reihe hiesiger Gesangsvereine aufzurücken. Nach einigen wirkungsvollen Vorträgen von Herrn Hans Zimmermann (Bariton) brachte Herr Alfred Reubeller mit seinem Nikolaus und seinen folgenden humoristischen Vorträgen einige ausgezeichnete Leistungen. Ein von mehreren Damen der Jugend arrangierter Krabbelad war im Ansehn. Von auswärts waren Heibelmann, Freilinger und Mannheimer Kollegen erschienen, welche letztere eine Stammschlange überreichten. Als Vertreter der Handwerkskammer überbrachte deren 2. Präsident, Herr Blum, Glückwünsche und Grüße. An Begrüßungsschreibern und Telegrammen waren u. a. eingelaufen vom Stadtrat, vom Landesgewerbeamt, von der Stadt, Gewerkschaft u. a. m. Der Hauptredner des Abends, der 1. Vorsitzende des Bundes Deutscher Buchbinderinnen, Friedr. Waschanzen, überbrachte die Grüße der Bundesleitung und überreichte namens des Bad. Landesverbandes ein prächtiges Blumenarrangement. Nach der Festrede des Ehrenmeisters Franz Klein sprach der Nikolaus einen witzigen und lustigen Vortrag und überreichte jedem anwesenden Kollegen, als Zeichen der Gunst der Herren von Kletter — eine mit Widmung versehene Papstschiffel. Bei den sich hieran anschließenden Ehrungen wurde Friedrich Waschanzen für seine Verdienste um das Wohl der Jugend mit Ueberreichung einer Plakette zum Ehrenmitglied ernannt. Weitere Ehrenplaketten erhielten für Verdienste bzw. für 25jährige Mitgliedschaft das Ehrenmitglied A. Otto Schmid, die Herren Otto Ebede, Wilh. Ringwald, Karl Fiedler, Emil Welland, Wilh. Zimmermann und Franz Klein. Nach einigen herzlichen Entschuldigungen des Ehrenmeisters an die Mitwirkenden sprach Herr Waschanzen den Dank aus namens der Geschickten und ließ sich kühnend, zu Herrn gehenden Worte mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf das Vaterland ausbringen, worauf stehend das Deutschlandlied gesungen wurde. Die Buchbinderinnung Karlsruhe darf sich mit Stolz ihres Ehrenabends erinnern.

Naturbeobachter. Der vom hiesigen Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilverein) veranstaltete Vortragsabend über „Hypnose und Suggestion“, zu welchem der Verein sein auf diesem Gebiete reich mit Wissen und Erfahrungen ausgestattetes Mitglied, Gemeinbelehrer und Ingenieur Wills Altdorf, gewonnen hatte, erregte sich eines zahlreichen Besuches. Der Redner legte dar, daß sich im Menschen noch Ausprägung seines bewussten Denkens und Willenskräfte offenbaren, die nicht ein Ausfluß des menschlichen Willens seien. Er wies jedoch nach, daß alle diese klastischen Kräfte nicht von außen her in den Menschen durch „Willensanpassung“ gewaltsam hineingeleitet, ihm aufzuerzwingen werden dürfen, sondern daß dies Faktoren der Entwicklung, der seelischen Erziehung sein müssen. So könne jeder Mensch an sich, an seinem Wesen und seinem Charakter arbeiten durch „Selbstbeziehung“, sich emporzuheben zum vorseitigen „Weltmenschen“. In Verbindung mit den reichen Gaben und Kräften der Natur und durch Anlehnung an diese letztere wird eine neue geistig-seelisch-körperliche gesunde Menschheit entstehen, die in sich den Stoff gewordenen Gottesgedanken verleiht. Die nachfolgenden Experimente zeigten vornehmlich das Wesen des Erinnerungsbildens und des Gedächtnisses, das durch Suggestion gelenkt und gefäkt werden kann. Geübte Aufmerksamkeit und reicher Verfall lohnten die Ausführungen des Redners.

„Business“, 16 Wegweiser zum kaufm. Erfolg.

Von Herbert A. Casson.
Vorrede des Verfassers.

Meine Vorrede soll zeigen, daß was man gemeintlich „Geschäft“ nennt, sich jetzt zu einer Wissenschaft entwickelt. Es liegt mir fern, zu behaupten, daß diese Wissenschaft schon heute eine vollkommen abgeschlossene Lehre darstelle. Noch fehlt es ihr an sicheren Einsichten, an allgemein anerkannten Grundrissen und Gesetzen. Noch herrscht in ihr das Chaos, die Unregelmäßigkeit und die bizarre Phantasie. Aber schon sind einzelne große Geschäftsmänner als Pioniere aufgetreten, die gewisse Prinzipien aufgestellt und deren Nützlichkeit durch den Erfolg reiflich bewiesen haben.

Einzelne Industrien, deren Organisation auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut worden ist, weisen überraschende Erfolge auf. Es ist statistisch festgestellt, daß heute in den Vereinigten Staaten 200 000 Arbeiter unter „wissenschaftlicher Leitung“ arbeiten. Leider fehlt es an einer ähnlichen Statistik in anderen industriell hochentwickelten Ländern.

Im allgemeinen aber ist die Idee einer „Wissenschaft des Geschäftes“ durchaus neu. Es gibt kaum zwölf gute Werke, die diesen Gegenstand behandeln. Nur in einigen Schulen wird das Wesen, was man davon weiß, gelehrt. Oder man hat es in der Stille nutzbringend angewendet.

Allein ich glaube, daß die Zeit gekommen ist, in der die Verfänger dieser Wissenschaft das Geschäft herausstreten und der Öffentlichkeit das Ergebnis ihrer Studien übergeben müssen. Keine Wissenschaft kann im Dunkeln leben und gedeihen. Natürlich wird sich damit auch die Kritik einstellen. Aber nichts kann die neue Bewegung, die so kraftvoll in die Wege geleitet worden ist, in ihrem Siegeslauf aufhalten.

Tatsächlich fähst sich das Geschäft, wie die Mathematik, auf unabänderliche Gesetze oder Axiome. Auch ihr sind unumstößliche Wahrheiten zu eigen. Sie sind die tragenden Säulen und Grundpfeiler des ganzen Gebäudes „Geschäft“. Sie sind für den Geschäftsmann, was der Kompaß für den Seemann ist, die Art für den Zimmermann, der Zirkel für den Ingenieur.

Die Geometrie beruht auf Definitionen, auf Postulaten und auf Axiomen. Und mit deren Hilfe kann man die Theoreme und die Probleme aufstellen. Eine Gewisheit baut sich auf der anderen auf, und so entsteht nach und nach ein Gebäude feststehender Erkenntnisse.

Es ist nicht leicht, in der Wissenschaft vom Geschäft nach derselben Methode des Aufbaues zu verfahren. Zu verschiedenartig sind die Faktoren, die dabei in Rechnung gezogen werden müssen. Sie sind nicht wie gerade Linien, bestimmte Winkel, klar umrissene Figuren. Die Vorbedingungen, die Menschen, die Waren, sind niemals die gleichen.

Darum ist die Wissenschaft vom Geschäft unendlich viel komplizierter als die Geometrie. Das aber wird uns nicht abhalten, uns läßt in den Strudel der Tatsachen zu türmen, um ihre Gesetze zu studieren.

Es gibt keine vollkommenen Wissenschaft. Auch die exakte ist nichts als ein Bündel Erkenntnisse aus dem gewaltigen Meerium des Unbekannten, nichts als ein leuchtender Lichtfleck, umgeben von tiefem Dunkel, in das das Licht sich nach und nach verbreitet.

Gelingt es uns, zu beweisen, daß das Geschäft nicht vom Zufall regiert wird, nicht von rein persönlichen Umständen, dann haben wir den Grund für das Gebäude seiner Wissenschaft gelegt. Von dem Augenblick an, da wir in der Lage sind, die Elemente irgend eines gegebenen

Falles in ihrer gegenseitigen Wirkung voranzusehen, dürfen wir sagen, daß unsere Erkenntnis beginnt „wissenschaftlich“ zu sein.

Wissenschaft ist Genauigkeit und Boraufricht. Sie ist die Fähigkeit, Dinge voranzusehen auf Grund tiefen Studiums und sorgfamer Gruppierung der Tatsachen.

Bei dem heutigen Stande der Wissenschaft mache ich mir nicht an, zu behaupten, daß wir eines Tages einen Bankrott mit der gleichen Sicherheit wie eine Sonne- oder Mondfinsternis werden vorhersehen können. Ich sage mir, daß Jahrhunderte lang die Astronomie der Gegenstand des Studiums hochgebildeter Gelehrter war. Daher ist mit der Zeit unsere wunderbare Fähigkeit entstanden, die Finsternisse von Sonne und Mond genau vorherzusagen. Das „Geschäft“ ist nie in dieser Weise studiert worden. Sein ewiges Motto war: „Man kann niemals wissen“.

Selbst in den Vereinigten Staaten, wo das Geschäft im Vergleich mit anderen Ländern einen viel bedeutenderen Platz einnimmt, gibt es kaum fünf oder sechs Universitäten, die die Notwendigkeit anerkannt haben, ihm ein „Studium“ zu widmen.

Das erklärt, warum die Astronomie, die Geologie, die Chemie, die Mechanik, die Zoologie und so weiter eine so hohe wissenschaftliche Entwicklung genommen haben, während sich die Wissenschaft vom Geschäft noch in embryonalem Zustande befindet.

Wenn es jemals eine dieses Namens würdige Wissenschaft geben soll, dann müssen die Geschäftsmänner sie aufbauen, müssen sie selbst entwickeln. Niemand anders kann es. Ihre Schöpfer werden niemals die Doktrinare, die reinen Theoretiker sein. Auch nicht die Leute ohne Erfahrung, die nur nach äußeren Ercheinungen urteilen. Auch nicht die Wissenschaftler, die das Werk eines einzelnen Menschen sein. Zu vielseitig sind ihre Probleme, die in sich die wichtigsten die Möglichkeiten eines einzelnen Geschäftes, wären sie auch noch so groß.

So kann der größte Beitrag, den ein Einzelner leisten kann, zu ihrer Entwicklung zu leisten — so wie der eines Paktors für die Medizin und eines Darwin für die Naturwissenschaft — höchstens die klare Aufstellung gewisser großer Prinzipien sein.

Ich habe keine Entschuldigung dafür vorzubringen, daß ich eine derartige Aufgabe unternehme. Habe ich Erfolg, gut; mißlingt es, „auch gut, aber nicht so gut“ — um mit Herbert Spencer zu reden. Ich kann nur sagen, daß ich ungewöhnliche Gelegenheiten gehabt habe, im modernen Geschäftsleben nicht nur die Grundlagen meiner Theorien zu sammeln, sondern die Früchte meiner Beobachtungen praktisch zu erproben. Ich habe zwanzig Jahre daran gewendet, meine persönlichen Erfahrungen zu sammeln; das ist meine einzige Rechtfertigung für mein Unterfangen.

Vielleicht sind unter meinen Axiomen einige unvollkommen; vielleicht habe ich in einzelnen Fällen mich zu sehr beeilt, zu verallgemeinern. War leicht vorfällt ein Vorläufer in solche Fehler. Das Feld der Kritik ist daher weit offen.

Allein ich werde in einer jeden Zweifelt und jede Diskussion ausschließend, die Art beweisen, daß jedes Geschäft unweigerlich, wie ein Naturvorgang, bestehenden Axiomen unterworfen ist. Ich werde beweisen, daß der Boden, auf dem das Geschäft ruht, nicht aus Treibsand besteht, der die starken Grundweller einer Wissenschaft nicht zu halten vermöchte. Ich werde die Fundamente dieser Wissenschaft auf Urgestein-Felsen legen. Dann mögen andere kommen. Sie werden auf sicherem Grunde weiter bauen.

Sport-Spiel

Fußball.

Sportklub Stuttgart-F.C. Mühlburg. kommenden Sonntag, nachm. 1/2 Uhr, treffen sich auf dem Mühlburger Sportplatz an der Donaustraße der Sportklub Stuttgart und F.C. Mühlburg zum Verbandsspiel. Dieses in der diesjährigen Saison letzte Bezirksligamettenspiel in Karlsruhe hat infolgedessen für die Mühlburger eine ausschlaggebende Bedeutung, als bei einem etwaigen Spielgewinn der hiesigen drei Vereine punktgleich sind. Hierdurch wäre auch der Verbleib der M. in der Bezirksliga eher wieder in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen. Ein interessanter spannender Kampf dürfte sicherlich zu erwarten sein.

Winterport.

Alpiner Skisport über die Weihnachtszeit. Von den für den Winterport in Betracht kommenden Alpenvereinsstätten sind über Weihnachten und Neujahr bewirtschaftet die Ulmer Hütte auf dem Arlberg (Weihnachten bis Ende April), die Heibelberger Hütte am Nuchhorn (15. Dez. bis 31. Mai), die Gubener Hütte in den Südtiroler Alpen bei Nederal im Zwitterbacher Hütte über die Weihnachtsferien, die Zentfischer Hütte am Alpeinloch (Weihnachten und Neujahr; Anmeldebüro bei Hüttenwart R. Wald in Pettenu am Arlberg, die Alpenvereins-Talherberge zu Galtür (während des ganzen Winters), das Hochsöniashaus auf der Leberjassen Alm (Weihnachten bis Neujahr), die Heibelberger Hütte am Roenbergr, die Hüttenhütte bei Tiers-Waldschlofen, die Galtürer Hütte „Ploseegebiet, das Lavanseehaus zwischen Gauer- und Kleinthal, die Ledner Almhütte bei Wälden. — Im Südtiroler Winterportgebiet sind eine ganze Reihe Hotels und einfacher Gasthöfe den ganzen Winter über geöffnet, jedoch wegen der Unkenntnis kein Winterportler in Verlegenheit geraten wird.

Qualitäts-Möbel
In allen Preislagen finden Sie bei der
KARLSRUHER MÖBELHALLE
der Sch. einermeistergenossenschaft
Herrenstr. 46, e. G. m. b. H., Herrenstr. 46.

Empfehle mich im Anfertigen einfacher u. feiner
Jackenkleider, Mäntel, Straßenkleider, Buxen und Röcke
zu mäßigen Preisen. Garantie für tadellosten Sitz
Frau Walker, Damenschneiderin
Rengstraße 17, Ecke Markgrafenstraße

Überzeugen Sie sich,
bevor Sie einkaufen, von meinem großen
Weihnachts-Verkauf zu **taunend**
billigen **Pr.ien**

in
Damen-Wäsche, Trikotasen, Strümpfe, Herren- und Aussteuer-Artikeln

bei **BORNSTEIN**
Zähringerstr. 76 **Telefon 2418**
Annonce ausschneiden, gilt für 10%
Nachlag

Schwere, prima frische
ITALIENER EIER
17 Pfg. pro Stück
FRISCHE SUSSRAHM-BUTTER
240 per Pfund
GROSSMANN, Augartenstr. 46

Chaiselongues
neue v. 35 M. an
Polstermöbelhaus
R. Köhler
Schützenstr. 25

Für den eleganten Herrn

bringen wir in unserem Spezialgeschäft, Kaiserstrasse 113, Ecke Adlerstrasse, viele Dinge, die sich als praktische und willkommene Weihnachtsgeschenke besonders eignen. Zum Beispiel: Oberhemden aus Zephir u. Seide, Schlafanzüge aus Flanell u. Waschseide, elegante Nachthemden, Garnituren aus reiner Wolle in aparten Farben, Reiseschuhe aus Leder mit Tasche, reinsidene Binder, Nappa- und Wildleder-Handschuhe, seidene Schals usw.

W. Boländer

